

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Vertriebsort: Meißner Dresden.
Fernsprecher - Nummern: 25 241.
Für die Nachdrucke: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Dezember 1925 ein mal zweimaliger Zustellung mit Haus 1.20 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Geldmarkt berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 10 Pfg., überhöht 20 Pfg., Familienanzeigen und Stellenanzeigen ohne überhöht 200 Pfg., überhöht 30 Pfg., überhöht 300 Pfg. Überhöht 300 Pfg. Überhöht 300 Pfg. Überhöht 300 Pfg.

Schreibleitung und Schriftsetzerei
Mariusstraße 4 35142.
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Polizeisch.-Anzahl 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdener Nachr.“ zulässig. Unvollständige Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Rönisch - Phonola
- Pianos
- Flügel
Dresden-Altsadt, Waisenhausstraße 24

„Rönisch“
ist der Inbegriff aller Tugenden, die ein Klarier nur haben kann.
Ein „Rönisch“ verbürgt dauernde Haltbarkeit, Kunstgenuss und Freude.
Größte Ausstellungsräume eigener Fabriken am Platze

Rönisch - Phonola
- Pianos
- Flügel
Dresden-Altsadt, Waisenhausstraße 24

Zuspikung der Mosul-Krise.

Der türkische Ministerrat gegen den Schiedspruch des Völkerbundsrates.

Erlaß des Staatsgerichtshofes durch einen Senat beim Reichsverwaltungsgericht geplant. — Konkurs der Landbank A.-G.

Das Nein der Türkei.

Berlin, 10. Dez. Aus Ankara wird gemeldet, daß ein Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Kemal-Pascha beschlossen hat, den Schiedspruch des Völkerbundsrates über die Mosul-Frage nicht anzunehmen. Aus Genf wird berichtet, daß die türkische Delegation beschlossen hat, nicht mehr an den Verhandlungen des Völkerbundsrates über Mosul teilzunehmen.

Urteil in der Mosul-Frage noch in dieser Session.

Paris, 10. Dezember. Nach einer Meldung des Petit Parisien aus Genf wird trotz der Adresse des türkischen Außenministers Tansil Ruchdi-Bey, dessen Taktik offenbar auf eine Verzögerung der Entscheidung des Völkerbundsrates in der Mosul-Frage abzielt, in offiziellen Völkerbundkreisen verwacht, daß der Rat keine Entscheidung nicht hinauschieben und noch im Laufe dieser Sitzungsperiode sein Urteil fällen wird.

Heute vormittag wird der Völkerbundsrat zunächst in öffentlicher Sitzung den Bericht des Generals Landoner einholen, der gestern aus Mosul zurückgekehrt ist. Obwohl General Landoner dem Grenzstreifenfall keine große Bedeutung beimißt, erklärt er, daß der Völkerbundsrat jetzt unbedingt zu einer Entscheidung kommen müsse, damit schwerwiegende Verwicklungen vermieden werden können. (Zl.)

Eine Kompromiß-Entscheidung?

London, 10. Dezember. Die Daily Mail berichtet, erwartet man, daß der Völkerbundsrat eine Entscheidung fällen wird, die die mesopotamische Grenze auf die gegenwärtige Linie festsetzt, wodurch Mosul zu einem Teil Mesopotamiens gemacht wird. Gleichzeitig wird der Völkerbundsrat England und der Türkei bekanntgeben, daß er nichts dagegen einwenden würde, falls beide willens sind, Kompromisse zu machen und im Interesse des Friedens sich mit weniger zufrieden geben. An maßgebender Stelle in London erklärt man, daß England in einem solchen Falle bereit sei, eine vorläufige Entscheidung einzunehmen, und daß jeder ehrlich gemeinte türkische Vorschlag mit Sorgfalt geprüft werden würde. (Zl.)

Die drohenden Folgen der türkischen Ablehnung.

London, 10. Dezember. Dem diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph zufolge entbehren die Gerüchte, wonach der schwedische Delegierte in Genf, Unben, die Absicht haben soll, Mosul den Türken zu überlassen, jeder Begründung. Der Korrespondent schreibt: Keines der drei Mitglieder des Unterkomitees neigt zu diesem Wege, indessen behält eine Meinungsverschiedenheit über die genaue Linie.

die die neu festgesetzte türkische Grenze mit dem Irak im Vergleich mit der Brüsseler Linie erhalten soll.
Der von Berlin gemachte Vorschlag, daß die britische Flotte, falls die Türken die Entscheidung des Völkerbundsrates nicht annehmen sollten und die Engländer den Irak anstreifen würden, durch die Dardanellen gehen und Konstantinopel bedrohen könnten, sei sehr beachtenswert. Nach dem Vertrag von Lausanne seien die Entente-Mächte als die Garanten der neutralisierten Dardanellen und der entmilitarisierten Zone eingesetzt worden. Die Garanten würden jetzt ihre Pflichten vom Völkerbund erhalten. Es sei klar, daß diese Garantie, die niemals zu dem Zweck gegeben worden sei, die Türkei zu beschützen, nicht mehr gelte, falls die türkische Regierung eine bindende Entscheidung des Völkerbunds misachte und ein Mitglied des Völkerbundes angreifen wolle, das außerdem noch ein Mandatsträger des Völkerbunds sei. (Zl.)

Die Opposition gegen Englands Orientpolitik

London, 9. Dez. Im Unterhaus wiederholte Baldwin in Erwiderung auf eine Anfrage seine Erklärung vom Mai vorigen Jahres, daß der Irakvertrag in seiner gegenwärtigen Form mit dem Eintritt des Iraks in den Völkerbund einverstanden und auf jeden Fall nicht länger als bis zum Jahre 1928 Gültigkeit haben werde. Der Vorschlag einer Verpflichtung Englands, weitere 25 Jahre im Irak zu bleiben, sei phantastisch. „Evening News“ greifen wiederum die Orientpolitik der Regierung im allgemeinen und die des Kolonialsekretärs Amery im besonderen an. „Evening News“ fordern „ein türkisches Vokarno“ und betonen, die britische Nation wüßte Mosul nicht und die Regierung sollte es deshalb vernünftigerweise den Türken überlassen.

Englands Haltung gegenüber Rußland.

London, 9. Dez. Auf eine im Unterhause eingebrachte Anfrage über den Stand der Bemühungen um eine Verbesserung der englisch-russischen Beziehungen antwortete der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Vansitt, die Regierung sei der Ansicht, es sei „unmehr Sache der Sowjetregierung, einen entsprechenden Schritt zu tun. Der Unterstaatssekretär bekräftigt, daß irgendeine Mitteilung der Sowjetregierung eingegangen sei, die auf eine russische Beteiligung an einer Verständigung der Weltmächte Bezug hätte.

Rußland dementiert den Geheimvertrag mit der Türkei.

Moskau, 10. Dezember. Die Telegr.-Agentur der Sowjetunion ist ermächtigt, zu erklären, daß die Meldung der „Morning Post“ über einen angeblich zwischen der Türkei und der Sowjetunion abgeschlossenen Vertrag, wonach die Sowjetunion angeblich verpflichtet sei, die türkischen Ansprüche auf Mosul und Persisch-Mesopotamien zu unterstützen, wegen der Türkei angeblich Kars und Ardagan an die Sowjetunion abtrete, vollkommen erfunden ist. (Zl.)

Siebenbürgen und seine Sachsen.

Von einem Siebenbürger Sachsen.

Ich lese in den Zeitungen so viele Artikel über die Unterjochung der Deutschen in Polen, der Tschecho-Slowakei und Tirol, doch nur selten finde ich unieren Bruderkamm, die Siebenbürger Sachsen erwähnt, die wahrlich ein ebenso hartes, wenn nicht schwereres Los drückt. Sie bilden ein südöstliches Winkel Europas eine verlassene, abseits gelegene deutsche Sprachinsel, umrandet von dem sie verdrängen wollenden Reere der ungarischen, slowakischen und rumänischen Länder. Vor dem Weltkrieg zählten die Siebenbürger Sachsen genug unter der magyarischen Herrschaft, doch was sollte das helfen gegen die sogenannte „Nationalisierung“, die sich in Rumänien heute seinen neuen Provinzen gegenüber vorgenommen hat? Der zugelegte „Schutz der Minderheiten“ wird auch hier zum Spott. Kann, daß in den Schulen noch ein paar deutsche Klassen mühselig ihr Dasein fristen, die von Jahr zu Jahr immer mehr beschränkt und abgebaut werden. Im Juli 1924 erließen ein Erlaß des Unterrichtsministeriums, daß alle Kinder rumänischer Staatsangehörigkeit (darunter natürlich auch die Siebenbürger Sachsen) die Verpflichtung haben, die Jahresprüfungen nach rumänischem Schulprogramm durchgemacht zu haben. Beispiel: Ein sächsisches Kind, welches bis dahin 3, 5 oder 6 Jahre bereits in seine Schule gegangen war, mußte, um in die jeweilige nächst nun rumänische Klasse versetzt zu werden, erst alle vorhergehenden rumänischen obligatorischen Examina nachholen. Oder es wurde in die erste Kinderklasse zurückversetzt. Darob große Verwirrung und Enttäuschung in den davon betroffenen Minderheitsfamilien. Es nutzte jedoch alles nichts, und so sah man Kinder, die nur rumänische Brocken konnten, lernen und schwitzen, um das vorerwähnte Prüfungsjahr in möglichst kurzer Zeit zu erreichen! — Manches Kind wurde so aus der Bahn zurückgeworfen, denn nicht alle kamen nach! Das rumänische Schulprogramm ist äußerst schwierig und mit viel unmodernem Buchstabenwitz verbunden.

Eine der größten deutschen Auslandsschulen war die frühere „Deutsche Schule“ in Buzarek. Auf einem sehr großen Komplex im Zentrum der Stadt erheben sich viele stattliche moderne Lehrgebäude. Es gehören dazu ein Realgymnasium, daneben die Handelsschule. Weiter oben, getrennt durch breite, weite Höfe, steht die neue Knaben-Elementarschule und weiter unten an der Strada Putvana die evangelische Kirche. Eine Straße entfernt liegen die höhere Mädchenschule, verbunden mit einem Internat, die Kleinkinderschule und das Waldenhaus der evangelischen Gemeinde. Nach dem Kriege sollten diese Schulen geschlossen werden, doch gelang es den siebenbürgischen Senatoren und Deputierten, sie für ihre Minderheit zu retten, und nun bekam sie den Namen „Sachsen-Schule“ oder „Sächsische Schule“. Der deutsche Direktor, die reichsdeutschen Lehrer wurden abgesetzt und durch sächsische Lehrer ersetzt. Doch diese mußten vorläufig noch wiederum größtenteils rumänischen Lehrern Platz machen. Man kann sich kaum noch von einer „deutschen oder sächsischen Minderheitsschule“ reden. Der Nationalisierungsterror hat wenig Deutsches übrig gelassen. Soll dies nun ein verlorener Osten sein?

Die Siebenbürger Sachsen leiden unsagbar und kämpfen hart um ihr Deutschtum! Sie wissen, was es heißt, sich Weltes- und Blutsrechte täglich neu erringen zu müssen. Aber wer auch ihr herrliches, von ihnen so über alles geliebtes Land gesehen hat, der versteht ihre Ausdauer und Frugalität, wenn sie denken müssen: Hier in meiner deutschsprechenden Heimat sollen unsere Kinder zu Rumänen gemacht werden.“ Kronstadt mit seiner Anne, dem Berg Schussler, Hermannstadt und Schäßburg, diese drei Völe und Perlen des Burgenlandes, wie heißen sie uns an! Es sind echte altsächsische Städte mit ihren Stadtmauern, Bällen, Türmen malerischen Türmen, uralten Kirchen und Gassen. Wie im Märchen schreitet man in Schäßburg über den Markt, an acht Linden vorüber, um zum bunten Schloß mit Spielwerk zu gelangen. Wichtig liegt weiter oben auf dem Berge eine „feste Burakirche“. Bisher noch unangetastet steht das stolze Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert dort, als wollte es trotz aller, was gegen das Fremdenrecht gerichtet ist. Doch schaut man sich um, verliert man Kampf und graues Alter! — Der alte Bergfriedhof der Welt umgibt diese Kirche, und seine Blumen ranken sich hoch und rot an den höheren Mauern empor. Unerschrocken kann von hier der Blick ins Welt, in die rühmreichen fruchtbarsten Siebenbürger Gauen schweifen. In tiefen, sanften Wellen laufen die Dägel und Berge auf und nieder. Welches Land! — Kernig und deutsch ist der hiesige Stamm. Ich wünsche, daß sie nicht untergehen wollen. Darum! Denken wir mehr an unsere kämpfenden deutschen Brüder und Schwestern in Rumänien!

Noch keine Büros für den Reichskommissar frei!

Die Franzosen verzögern die Uebernahme.

Koblenz, 10. Dezember. Der Reichskommissar Freiherr Langewitz von Simmern wird erst Ende der Woche die Geschäfte in Koblenz übernehmen. Das Bureau, in dem das Reichskommissariat untergebracht werden soll, ist von den französischen Besatzungsbehörden immer noch nicht freigegeben worden. Man glaubt, daß die Freigabe bis zum 15. Dezember erreicht sein wird und das Reichskommissariat, das zurzeit beim Reichsverwaltungsamt untergebracht ist, dann die Büreaus übernehmen kann. (Zl.)

Allmählicher Abzug der Besatzungstruppen.

Köln, 10. Dez. Bis jetzt haben die Engländer zwei Bataillone Material und einen Truppentransport von elf Offizieren und 140 Mann verladen. Für die nächsten Tage sind keine Transporte vorgesehen. Die genaue Zahl der Truppen, die Köln bis heute verlassen haben, läßt sich nicht angeben, da die Engländer neben den größeren Transporten täglich kleinere Abteilungen mit den sachplanmäßigen Abzug völlig unauffällig in das neue englische Besatzungsgebiet abziehen.
Auch in der belgischen und französischen Besatzungszone breiten die Räumungsarbeiten fort. Wie verlautet, haben die Belgier bisher etwa 2000 Mann aus den von ihnen besetzten Gebieten zurückgezogen. Die Franzosen sind in Bonn mit dem Abtransport von Material beschäftigt. Wie verlautet, sollen sie bis Weihnachten 1000 Waggons Material abgefahren haben. Auch das Munitionslager in München-

Gladbach, in dem mehrere Eisenbahnzüge Munition liegen wird zurzeit abgebrochen. (Zl.)

Nach dem „Petit Parisien“ werden das 62., das 130. und das 133. Artillerieregiment aus den Rheinlanden zurückgezogen werden. Das 62. und das 133. Regiment werden aufheben, das 130. nach Frankreich zurückverlegt werden.

Das schwer betroffene Gailenkirchen.

Berlin, 9. Dezember. Die Verhältnisse, daß die Umgruppierung der Besatzungstruppen neue schwere Lasten für die besetzten Gebiete bringen werden, wird jetzt auch aus dem Städtchen Gailenkirchen gemeldet. Gailenkirchen, ein Ort von 5000 Einwohnern, hatte bisher eine belgische Besatzung in Stärke von einem Bataillon. Es wird gemeldet, daß es in Zukunft zwei Bataillone und einen Regimentsstab unterzubringen haben wird. Die neuen Anforderungen an Wohnungen belaufen sich auf 15 Wohnungen für verheiratete Offiziere, 10 Wohnungen für ledige Offiziere und 45 Wohnungen für Unteroffiziersfamilien. Trotz des Protestes der Stadtverwaltung gegen diese neuen Quartierlasten sind die neu angeforderten Wohnungen bereits beschlagnahmt worden. Der Bevölkerung hat sich wegen diesem Vorgehen der belgischen Besatzungsbehörde gegenüber die größte Erregung bemächtigt. Das erscheint um so begründeter, als zahlreiche deutsche Familien seit Monaten und Jahren vergeblich auf eine halbwegs menschenwürdige Wohnung warten.